

Nur das Grün fehlt noch

Widen: Bachoffenlegung ist abgeschlossen, Erweiterung Friedhof beginnt Mitte April

Der offen gelegte Gyrenbach mit angrenzendem Spazierweg ist eine Bereicherung für die Bevölkerung. Die Arbeiten sind fast beendet, die Einweihung findet im Sommer oder Frühjahr statt.

Erika Obrist

Bäche, in denen das Wasser munter talwärts plätschert, sind ein belebendes Element in der Landschaft. Wenn sie nicht unterirdisch in Röhren verlaufen. Am Siedlungsrand im Gebiet Kürzi hat die Gemeinde Widen nun den bis anhin eingedolten Gyrenbach ans Tageslicht geholt, einen Spazierweg neben dem Bachlauf angelegt und gleichzeitig eine ehemalige Deponie abgedichtet. Und so viel lässt sich jetzt sagen: Der offen geführte Bach mit Spazierweg ist ein Gewinn für die Bevölkerung.

Vor zehn Monaten wurde mit den Arbeiten begonnen. Später als vorgesehen, da sich die Verhandlungen mit den Landeigentümern hinzogen. Die Ortsbürgergemeinde und Private mussten Land abtreten für die Uferschutzzone und für die Erweiterung des Friedhofs Kürzi.

Wasser soll nicht versickern

Am aufwendigsten war die neue Bachführung über die ehemalige Deponie. Diese musste so abgedichtet werden, dass kein Bachwasser versickern kann. Erreicht wurde dies mit dem Einbringen einer Folie. Darüber wurde ein Geflecht eingebracht zum Schutz vor Nagetieren und eine rund 85 Zentimeter starke Schicht aus Kiespressschlamm. Zu guter Letzt kam noch Kiesgerinne obendrauf. «Somit kann einer Auswaschung der Deponie entgegengewirkt werden», erklärt die ressortverantwortliche Ge-



Unterhalb der neuen Brücke für den Kürzihofweg wurde bereits angesät. Noch fehlt die Bestockung mit einheimischen Sträuchern.

meinderätin Louisa Springer. «Das Gewässer ist geschützt, da der Bach nun über die ehemalige Deponie verläuft.» Unterhalb der Deponie fliesst der Bach wieder ein Stück in einer mächtigen Röhre, bevor er sich offen das Tobel zum Gyrenweiher hinunterstürzt.

Neue Brücke über den Kürziweg

Von der ehemaligen Deponie zieht sich das Bachbett hoch zum Kürziweg. Hier wurde eine neue Brücke eingebaut, die vor Ort betoniert wurde. Etwas oberhalb des Kürziwegs verläuft der Bach auf Höhe des Friedhofs in einem grossen Bogen. So ist heute schon zu sehen, wo die Erweiterung des Friedhofs erfolgen wird: zum neuen Bachbett hin.

Überraschungen gab es nicht bei den Bauarbeiten. Dass einige Drainageleitungen, die Wasser in den Gyrenbach einleiten, höher gelegt werden müssen, war bekannt. Bei den Bauarbeiten aufgefallen sind die geringe Humusschicht und der tonhaltige Untergrund. Zu Problemen führte dies jedoch nicht.

Bepflanzung mit der Schule

Das Bachbett ist angelegt, das Wasser rinnt munter sprudelnd talwärts. Die Bachufer sind allerdings noch kahl. «Das Ufer wird mit einheimischen, standortgerechten Sträuchern bestockt», weiss Louisa Springer. Im Bereich der Deponie werden wegen der Abdichtung zurückhaltend breitwurzeln Sträucher angepflanzt.



Sie sind zufrieden mit dem Fortgang der Arbeiten: Gemeinderätin Louisa Springer und Martin Graf, Leiter Abteilung Bau und Planung.

Vorgesehen ist, diese Bepflanzung mit dem Forstbetrieb Muttschellen und der Schule Widen Mitte April durchzuführen. Oberhalb des Kürziwegs muss noch angesät werden und es gilt, den Landerwerb abzuschliessen.

Vorgesehen war ursprünglich ein Einweihungsfest mit der Bevölkerung im April oder Mai. Das ist aus bekannten Gründen nicht möglich. «Wir überlegen uns noch eine coole Einweihung entweder im Juni oder dann im Oktober», zeigt Louisa Springer auf.

Ganz sicher ist jedoch, dass die Bevölkerung ein Naherholungsgebiet am Siedlungsrand erhält, für die Tiere wird hier neuer Lebensraum geschaffen und die Artenvielfalt wird gefördert. Dafür hat der Souverän

1,697 Millionen Franken bewilligt. «Mit den Ausgaben bewegen wir uns im bewilligten Kredit», so die Gemeinderätin.

Friedhof erweitern

Ursprünglich war geplant, die Erweiterung des Friedhofs Kürzi gleichzeitig mit der Bachöffnung auszuführen. Davon ist die Gemeinde abgekommen. «Vom Arbeitsablauf her ist die gleichzeitige Ausführung nicht möglich», so Martin Graf, Leiter Bau und Planung der Gemeinde. Für die Bauteams wäre es schwierig geworden, sich nicht in die Quere zu kommen. Nun soll die Erweiterung des Friedhofs am 12. April in Angriff genommen werden. Der Souverän hat dafür 540 000 Franken gesprochen.

Potenzial der Erdwärme nutzen

Widen: Interpellation von Grossrat Gabriel Lüthy

Zusammen mit den Grossräten Martin Brügger (SP), Hans-Ruedi Hottiger (parteilos) und Robert Frauchiger (EVP) will Gabriel Lüthy (FDP) vom Regierungsrat wissen, ob dieser bereit ist, eine Vorreiterrolle bei der Geothermie einzunehmen.

Im Mai 2017 hat das Schweizer Stimmvolk das neue Energiegesetz angenommen und damit dem Ziel zugestimmt, dass die Energieversorgung bis ins Jahr 2050 zu 100 Prozent erneuerbar sein soll. Der Bund rechnet in der Energiestrategie 2050 damit, dass sieben Prozent des Schweizer Stromverbrauchs durch Geothermie gedeckt werden. Entsprechend werden Geothermieprojekte zur Stromproduktion und direkten Nutzung der Erdwärme für die Wärmeerzeugung durch verschiedene Instrumente unterstützt.

Diverse Projekte wurden lanciert

Das Innere der Erde birgt ein riesiges Potenzial an Wärme. Rund 99 Prozent der Erde sind heisser als 1000 Grad Celsius – genug, um den Energiebedarf der Weltbevölkerung auf alle Zeit zu decken. Diese Erdwärme steht für die Beheizung einzelner Gebäude, für die Fernwärmeverteilung ganzer Siedlungsgebiete sowie für die Stromproduktion zur Verfügung. Um das enorme geothermische Potenzial zu nutzen, muss die Energie jedoch zunächst erschlossen und auch an die Erdoberfläche gebracht werden.

Dieses Potenzial anerkennt auch der Regierungsrat, wie er in den Beantwortungen verschiedener Vorstös-

se versicherte. Er blieb aber stets zurückhaltend und unverbindlich: Es bestünden noch erhebliche technologische Unsicherheiten, es brauche die Erfahrung aus Pilotprojekten. In der Zwischenzeit wurden diverse Projekte lanciert (Genf, Vinzel, Lavey-les-Bains, Haute-Sorne).

Potenziale und Risiken aufzeigen

Der Regierungsrat wird gebeten, folgenden Fragen zu beantworten: 1. Wie stellt sich der Regierungsrat zur Nutzung der Geothermie, auch vor dem Hintergrund der Erkenntnisse aus anderen Geothermieprojekten? – 2. Was hat der Regierungsrat seit 2012 getan und erreicht, um Voraussetzungen für die Geothermie zu verbessern? – 3. Wie stellt sich der Regierungsrat zur Nutzung der Geothermie und ihrer verschiedenen Anwendungsformen spezifisch im Kanton Aargau? Welche Potenziale erwartet er, auch im Vergleich mit laufenden Projekten in anderen Kantonen? Welche Gefahren sieht der Regierungsrat?

Vorreiterrolle einnehmen

4. Gemäss der Energiestrategie 2050 sollen bis 2035 ein Dutzend Geothermiekraftwerke ans Netz gehen: Was unternimmt der Kanton, um hier eine Vorreiterrolle einzunehmen? – 5. Wie weit ist der Kanton bei der Ermittlung möglicher Standorte? – 6. Wo bestehen im Kanton Übereinstimmungen zwischen mutmasslich geologisch geeigneten Standorten und bestehenden Fernwärmenetzen? – 7. Hat der Kanton dem AEW einen konkreten Auftrag im Rahmen der Geothermie erteilt oder ist geplant, einen solchen zu erteilen? Falls Ja, mit welchem konkreten Inhalt? --red

Hunde glücklich machen

Widen: Feine Hundeleckerli von «Schläckschnäuzli»

Als Bäcker-Konditorin verwöhnt Marion Richterich eigentlich die Gaumen der Menschen. Von ihren Backkünsten können nun auch Hunde profitieren.

«Klickerli» aus Apfel, Hüttenkäse, Vollkornreismehl und Ei eignen sich perfekt für das Training. Für Zwischendurch sind die Thontierli aus Thon, Roggenmehl und Ei ideal. Und die roten Randenerzen aus Puffreis, Randen, Ei und Kokosöl sehen genauso schön und appetitlich aus wie die grünen Spinatklebblätter. Aber Achtung: Diese Guetzli sind nicht als Snack für Menschen gedacht, sondern für Hunde. «Menschen können sie ohne Probleme auch essen, aber den Vierbeinern schmecken sie definitiv besser», lacht Marion Richterich. Für die Hunde bereitet sie in ihrer Backstube in Widen auch Torten zu. «Für besondere Momente.»

Nachhaltigkeit von A bis Z

Alle Guetzli und Torten von «Schläckschnäuzli» sind handgemacht und auch für Hunde mit Unverträglichkeiten gut geeignet, da sie weizen- und laktosefrei sind. Die Rezepte für ihre Hundeleckerli hat Marion Richterich selber kreiert. Dabei setzt sie vor allem bei der Verpackung auf Nachhaltigkeit. Hier hat sie den erdölfreien Weg gewählt und sie setzt, wo möglich, auf regionale Produkte. Ihr erklärtes Ziel ist: «Die Hunde happy machen und sie mit gesunden Guetzli belohnen, ohne Zusatzstoffe, Salz und Zucker.»

Tiere begleiten Marion Richterich schon von Kind an. In Fischbach-Gölikon aufgewachsen lebt sie heute mit ihrem Partner, zwei Katzen, mehreren Hasen und Hund Niña in Widen. Ursprünglich hat sie nur für Niña gesunde, hundegerechte Leckerli geba-



«Das Hundeleckerlibacken macht mir Freude und gibt mir Energie», sagt Marion Richterich.

Bild: sab

cken. Mit der Zeit reifte die Idee, ein eigenes Geschäft daraus aufzuziehen. Bei der Firmengründung habe sie viel gelernt. «Schläckschnäuzli» ist bei Agroscope als Futtermittelhersteller registriert und die Hundebäckerei wird auch kontrolliert. «Alle Produkte werden durch ein Labor analysiert.» Unterstützt wird die 40-Jährige von ihrem Lebenspartner Martin Geiger. «Er ist der mit dem handwerklichen Geschick und der kreative Kopf der Firma», meint sie lächelnd.

Innere Balance gefunden

Anfang Jahr ging ihre Homepage online. «Ich war sehr nervös», gesteht die Tierliebhaber. Gleich darauf

flatterte die erste Bestellung herein. Neben ihrer Stelle als Bäcker-Konditorin, dem Haushalt und den Tieren hat sie sich zwar mehr Arbeit aufgehalst, aber gestresst fühlt sie sich deswegen nicht. «Im Gegenteil: Das Backen und der Vertrieb der Hundeleckerli machen mich ausgeglichener.»

Ab April ist ein Teil des Hundeleckerlisortiments bei Jeannette Pidde in der Barfstube in Waltenschwil erhältlich. Ein kleiner Traum wäre es, irgendwann mal einen eigenen Laden zu eröffnen. «Ich habe das Rad mit den gesunden Hundeguetzli zwar nicht neu erfunden, aber es ist genau mein Ding.» --sab

www.schlaeckschnaeuzli.ch.